

**Sehr geehrter Herr Minister,**

**lieber Herr Drosse,**

**meine sehr verehrten Damen und Herren,**

es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass wir diesen repräsentativen Raum in der Staatskanzlei nutzen dürfen. Der Denkmalverbund Thüringen ist das, was man heutzutage eine NGO nennt, eine non government organisation, und solche Organisationen sind für die Regierenden nicht immer pflegeleicht. So hat der Denkmalverbund Thüringen schon wenige Monate nach seiner Gründung

- ein Fernsehstreitgespräch mit der damaligen Kultusministerin Frau Schipanski angezettelt
- er stört jährlich die selbstzufriedene Beschaulichkeit der Denkmalwoche durch die Verleihung seines Negativpreises „Schwarzes Schaf der Denkmalpflege“
- er hat in diesem Jahr gegen einen der Regierungspartei angehörenden Landrat Strafanzeige gestellt, weil dieser in renitenter Weise ein intaktes Denkmal nach dem anderen abreißt
- und er wird vermutlich wegen solch unangepasster Verhaltensweisen von dem bei der LEG angesiedelten Förderverein Denkmalpflege in Thüringen nicht als Kooperationspartner akzeptiert. Unseren Einladungen ist dieser offizielle Förderverein jedenfalls nicht gefolgt.

Dass wir heute dennoch diesen Raum bekommen haben – übrigens kostenlos – ist für mich ein Zeichen funktionierender Demokratie, für das ich dankbar bin.

Wir meinen, dass der Barocksaal der Staatskanzlei den würdigen Rahmen für die Verleihung der Rudolf-Zießler-Ehrennadel bietet, die wir heute zum zweiten Mal vergeben.

Dieser Preis ist nicht ergebnisorientiert. Mit ihm soll ein herausragendes Engagement für die Thüringer Denkmallandschaft geehrt werden, der Mut oder die Zivilcourage, die kein Objekt staatlicher Würdigungen sind.

Der erste Preisträger, der heute auch unter uns weilt, ist der ehemalige Bürgermeister der Stadt Wiehe, Herr Willomitzer. Er ist sicher beispielhaft für die Intention dieser Auszeichnung. Herr Willomitzer bekam die Rudolf-Zießler-Ehrennadel, als das Renaissance-Schloss seiner Stadt nach einer misslungenen Sanierung dramatische Schadensbilder aufwies. Gewürdigt wurde sein aufopferungsvoller Kampf für dieses geschichtsträchtige Bauwerk, bei dem er persönlich Angriffe und Verunglimpfungen ertragen musste, wobei er keinerlei Schuld am Misserfolg der Sanierung trug.

Aber auch wenn mit unserer Auszeichnung nicht der Erfolg belohnt werden soll, ist er andererseits auch kein Ausschlusskriterium, wie die heutige Preisverleihung zeigt.

Preisträger ist der Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Hessen-Thüringen e.V., Herr Eckart Drosse, und das Objekt seines preiswürdigen Engagements ist das nördlich von Weimar gelegene Schloss Ettersburg.

Schloss Ettersburg ist eigentlich ein barocker Schloßkomplex, den Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar zu Beginn des 18. Jahrhunderts bauen ließ. Das Schloss ist untrennbar mit dem goldenen Zeitalter des klassischen Weimar verbunden:

- Sommersitz der Herzoginmutter Anna Amalia
- hier traf sich der Musenhof mit Herder, Goethe und Musäus
- hier vollendete Schiller sein Drama „Maria Stuart“
- im „silbernen Zeitalter“ Weimars war Ettersburg durch die Anwesenheit von Franz Liszt und Hans Christian Andersen geprägt
- den Park gestaltete Fürst Hermann von Pückler-Muskau

1918 ging das Schloss in den Besitz des Landes Thüringen über, wechselnde Nutzungen folgten, 1979 wurde Schloss Ettersburg schließlich sich selbst und damit dem Verfall überlassen.

Nach der Wende gründete sich das „Kuratorium Schloss Ettersburg“ mit namhaften Persönlichkeiten als Mitgliedern. Trotz intensiver Bemühungen gelang es ihm nicht, das Schloss wieder zum Leben zu erwecken. Auch die eigentlich ja recht potente Klassik-Stiftung Weimar, in deren Besitz das Schloss übergang, sah sich mit dieser Aufgabe überfordert. Und sogar die Aufnahme in das UNESCO Weltkulturerbe, die 1998 erfolgte, eröffnete dem Schloss keine Perspektive.

Der zweistellige Millionenbetrag, den die Sanierung des inzwischen völlig heruntergekommenen Komplexes erforderte, war einfach nicht aufzubringen.

Retten für das prominente thüringische Denkmalobjekt kam erst mit einer Idee, die ein Hesse namens Eckart Drosse, – ich glaube –, im Jahre 2004 hatte. Er schlug dem Vorstand des Bauindustrieverbandes Hessen-Thüringen vor, einige Millionen, die das dazugehörige Bildungswerk Bau auf der hohen Kante hatte, für die Sanierung zur Verfügung zu stellen und das Schloss anschließend zu nutzen. Dieser Vorschlag kam in einer Zeit, in der die deutsche Bauwirtschaft gerade in einem dramatischen Schrumpfungsprozess die Hälfte ihrer Kapazitäten verloren hatte und sich immer noch in einem erbarmungslosen Verdrängungswettbewerb befand.

Herr Drosse mutete den hessisch-thüringischen Bauunternehmern zu, sehr weit über ihren Tellerrand zu schauen – das fällt schwer, wenn auf dem Teller nur wenig angerichtet ist. Vor allem die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Nutzung des Schlosses nach Umbau und Ausstattung wurde sehr skeptisch beurteilt. Die Zustimmung zu dem Vorhaben konnte nicht nur mit außerordentlicher Beredsamkeit erreicht werden, Herr Drosse hat faktisch auch sein weiteres berufliches und persönliches Schicksal mit dem des Schlosses Ettersburg verbunden. Mit den mehr als vier Millionen Euro des Bildungswerkes Bau konnten Europamittel und Landesmittel bis zur notwendigen Zweistelligkeit akquiriert werden.

Dann folgte eine nervenaufreibende 18-monatige Sanierungsschlacht nach Planung und Vergabe des gesamten Auftragsvolumens unter mehr als vierzig mittelständischen Firmen – immer unter dem Damoklesschwert einer Rückforderung der öffentlichen Fördermittel, falls der vorgegebene, äußerst knappe Zeitplan nicht eingehalten werden kann.

Es ist alles noch einmal gut gegangen, auch wegen kompetenter Architekten, wie der Planungsgesellschaft Dr. Krause / Gildehaus und wegen eines solchen Mitstreiters wie dem Projektsteuerer Ralf Hanemann.

Das Ergebnis kann sich nicht nur gestalterisch und technisch sehen lassen – die Vielgestaltigkeit seiner Nutzung ist einfach beispielhaft.

- Schloss Ettersburg ist zum einen der Sitz der Bauhaus-Akademie Schloss Ettersburg – einer Einrichtung zur umfassenden akademischen Weiterbildung aller am Baugeschehen Beteiligten
- es beherbergt auch die Stiftung Schloss Ettersburg – eine Initiative zur Gestaltung des demografischen Wandels
- es ist als Kultur-Oase ein Podium für kulturelle Veranstaltungen aller Art, von Ausstellungen bis zu Konzerten
  - vor allem aber ist es das einzige Schloss der an Schlössern nicht gerade armen Stadt Weimar, das der Bevölkerung und ihren Unternehmen in verschiedenartiger Weise zur Verfügung steht:
- Hochzeiten und andere Feierlichkeiten
- Räume für Präsentationen und Schulungen
- Gastronomie

Trotz all dieser Erfolge bleibt das tagtägliche Bemühen um die Erwirtschaftung der laufenden Kosten des Objektes.

Lieber Herr Drosse,

Sie hätten sich das alles nicht antun müssen; Sie hatten schon vorher genug berufliche Pflichten und es gab für Sie keine Veranlassung, ein solches Risiko einzugehen. Das Geld des Bauindustrieverbandes wäre heute noch auf der hohen Kante oder anderswo und Schloss Ettersburg würde weiter in baulicher Agonie vor sich hindämmern.

Sie haben das alles nicht wegen irgendeines materiellen Vorteiles, sondern nur für das Schloss getan. Deshalb sind Sie nach Überzeugung des Denkmalverbundes Thüringen ein würdiger Preisträger für die Rudolf-Zießler-Ehrennadel.

Als wir vor vier Jahren diesen Preis ins Leben riefen, wollten wir ihm nicht nur das bescheidene moralische Gewicht mitgeben, das unser kleiner Verein ihm verleihen kann. Darum haben wir ihn mit einem Preisgeld von 3.000,00 € ausgestattet, das jeweils durch Spenden aufzubringen ist. Für den diesjährigen Preis wurden die wichtigsten Firmen angefragt, die bei der quasi öffentlichen Bauaufgabe in Ettersburg als Auftragnehmer fungierten.

Beim öffentlichen Baugeschehen haben nach meinen persönlichen Erfahrungen in den letzten Jahren klamme Kassen immer mehr zu einer Verrohung der Auftraggebersitten geführt. Wenn z. B. – wie kürzlich geschehen – auf eine Abschlagsrechnung in Höhe von 300.000 EUR ohne weitere Begründung nur eine Zahlung von 9.000,00 € geleistet wird, wenn eine vom Architekten in allen Positionen geprüfte Rechnung über 200.000,00 € von einem Rechnungsprüfer des Bundes mit dem Vermerk „nicht prüfbar“ einfach zurückgeschickt wird, wenn die Lohnzahlung vor der Tür steht und das Firmenkonto im Soll ist, wenn dann Mord oder Bestechung als untaugliche Strategien verworfen werden müssen, dann bleibt eigentlich nur noch die Verzweiflung.

Bei der Baumaßnahme Ettersburg war es offenbar anders. Denn nur zwei der angefragten Firmen wollten mit Hinweis auf Zahlungsausfälle keine Spende geben. Allen anderen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Herr Heinrich wird uns im Anschluss noch etwas zur Perspektive eines Auftragnehmers auf das Schloss sagen.

Zum Preisgeld kamen noch Nebenkosten für die Anfertigung der Nadel und für die heutige Veranstaltung. Für diese Kosten kamen Mitglieder des Denkmalverbundes auf, denen ich ebenfalls danken möchte; stellvertretend für alle Spender sei hier unser Ernst-Günther Jäger genannt.

Dank gebührt auch dem Kultusminister des Freistaates Thüringen, der ungeachtet der gegenwärtig komplizierten landespolitischen Situation heute zu uns gekommen ist. Herr Minister, wir glauben, dass Ihr Amt in Zukunft zu einer immer schwereren Bürde wird. 2013 soll die Staatsverschuldung auf 2 Billionen Euro angewachsen sein, und es brechen die Zeiten an, in denen uns allen immer drängender die Rechnungen dafür präsentiert werden, dass wir in der Vergangenheit über unsere Verhältnisse gelebt haben – auch wenn wir dies in sehr unterschiedlichem Maße taten. Wenn der finanzielle Spielraum der öffentlichen Hand immer enger wird, wächst die Versuchung, sich zuerst der freiwilligen Lasten zu entledigen und das könnte vor allem die spärliche noch verbliebene Denkmalförderung treffen. Hierzu möchten wir Ihnen einen sehr alten aus Thüringen überlieferten Spruch zurufen:

„Landgraf, werde hart! Widerstehen Sie nach Kräften dem zunehmenden Druck, der auf Ihnen lasten wird!“

Denn Denkmalmittel sind keine Luxusausgaben; sie transformieren sich überproportional in Arbeitsplätze. Unsere Denkmale sind nicht nur unersetzliche Kulturgüter, sondern auch hochwertige Wirtschaftsgüter und wir haben die Pflicht, sie unversehrt an die kommenden Generationen weiterzugeben. Schloss Ettersburg ist eine wunderbare Erfolgsgeschichte des Zusammenwirkens von privatem und öffentlichem Engagement. Sie darf nicht die letzte sein.